

selbst. Die Meisten von Denjenigen, welche die Inventur aufnahmen, gingen nach ihrer Angabe vom dritten Stock aus auf das Tabulat unter dem Dache, um die dort vorhandenen Gegenstände einzutragen, stiegen dann über eine zweite Treppe in das Frauenzimmer hinab und verliessen nach Durchmusterung der Frauengemächer den dritten Stock durch den kleinen Wendelstein. Die Beschreibung von 1676 bezeichnet uns nun die drei hierbei benutzten Treppen nach der Zahl ihrer Stufen, 31, 27 und 107, und so sind dieselben noch jetzt im Schlosse vorhanden. Zu dieser Lage der Räumlichkeiten stimmt denn auch die Disposition, welche Herzog Albrecht bezüglich der Unterkunft seiner Gemahlin traf. Er schrieb seinem Sohne Herzog Georg, er möge ihr „Stuben, Kammern und Wesen in der grossen Kemenaten zurichten lassen“, und die Herzogin bezog dann einige Gemächer im linken Flügel des Schlosses.

Im Erdgeschosse befanden sich rechts, der Bestimmung der oberen Räume entsprechend, einige Herren-gemächer, in der Mitte die Küche nebst Mehl- und Silberkammer, und links die Gährgewölbe für den Most und eine Kammer zur Aufbewahrung von Kalk. In der Richtung der beinahe mitten in das Gebäude führenden Thür war auf der Rückseite desselben die Ausfallspforte angebracht.

In die oberen Geschosse\*) führen ein grosser und ein kleiner Wendelstein. Der erstere, ausgezeichnet durch die hohle aus drei gewundenen Säulen bestehende Spindel, ist da angebracht, wo der rechte Flügel an den Mittelbau ansetzt; er diente als Herrentreppe. Der letztere tritt in den Winkel hinein, den der Mittelbau und die Kemenate mit einander bilden. Wie der andere führt derselbe in die Vorhalle des ersten Stocks; in den beiden obersten Geschossen aber communicirt er nur mit den Frauengemächern, welche durch einen Gang von dem Mittelbau getrennt sind. Letztere, auf zwei Etagen vertheilt, sind überdies durch maskirte Treppen unter sich und mit dem Tabulat verbunden.

Steigt man einen der beiden Wendelsteine bis zum ersten Stock hinauf, so gelangt man unmittelbar in eine grosse Halle, deren Wölbung durch drei Mittelpfeiler gestützt und die in den älteren Inventarien als der grosse Saal, seit 1676 aber — jedenfalls weil dieselbe mit dem Dome durch einen offenen Gang in unmittelbarer Verbindung steht — als der Kirchsaal bezeichnet wird. Ohne Zweifel diente dieselbe zum Aufenthalt für das Gefolge und für Diejenigen, welche ein dienstliches oder persönliches Anliegen in das Schloss führte. In einer Ausbuchtung dieses Raumes und ehemals von demselben durch ein Gitter mit zwei Thüren getrennt, befindet sich eine zierliche Kapelle, welche man früher nach dem Herzog Georg, der dieselbe einrichten und weihen liess, später aber, dem Inventar von 1680 zufolge, nach dem Herzog Albrecht benannte, dessen Namen in Folge eines Decrets des Kurfürsten Johann Georgs II. vom Jahre 1676 die ganze ehemals nur als das Schloss zu Meissen bezeichnete Burg führte.

Aus dem grossen Saal tritt man links in die rechtwinklig davor liegende „grosse Hofstube“, den grössten Raum der Burg und ebenfalls durch drei Mittelpfeiler ausgezeichnet. Zwischen beiden Räumen ist unter der Decke der Trompeterstuhl angebracht, nach beiden Seiten sich öffnend. An die grosse Hofstube, welche später auch der grosse Tafelsaal genannt worden ist, stösst, in einen quadratischen thurnartigen Vorsprung des Schlosses eingebaut, das Gemach oder „die Stube neben der grossen Hofstube“, seit 1608 als „Tafelstube“ und gegenwärtig als „kleiner Tafelsaal“ bezeichnet. Die beiden letzteren Räume sind mit gutem Grunde in die Kemenate verlegt, weil in denselben die Fürstin ihres Amtes als Hausfrau und Wirthin zu pflegen hatte.

Wendet man sich nun in den grossen Saal zurück, so gelangt man, dem grossen Wendelstein gerade gegenüber, durch einen kleinen Vorraum in das „Gemach vorm grossen Saal“, später „das Kurfürstenzimmer“ genannt, an welches eine Kammer stösst. Gleich rechts aber vom grossen Wendelstein, neben der Mündung des Ganges zum Dom, befindet sich „das finstre Gemach vorm Saal“ oder „die kleine Saalstube“, welche erst in späterer Zeit mit der grossen Saalstube durch eine Thür verbunden worden ist. Auch hinter der kleinen Saalstube liegt eine Kammer, und aus dieser kann man mittels einer Leiter das an den Dom gränzende „Kleinodien- und Waffengewölbe“ ersteigen, eben jenes Gemach, in welchem sich die aus der ersten Bauperiode stammende Holzverkleidung erhalten hat.

Der dem grossen Saale entsprechende Raum des zweiten Stocks ist in drei Localitäten zerlegt,

\*) Für das Folgende sind die beigefügten Tafeln zu vergleichen.